

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **A. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 94. — 1915.

Weilburg, Freitag, den 23. April.

67. Jahrgang.

Feldmarschall von der Goltz.



Freiherr von der Goltz-Pascha ist zum Oberbefehlshaber der ersten Armee ernannt worden. Die erste türkische Armee steht in Konstantinopel und seiner Umgebung. Zu ihrem Kommandanten war General Liman von Sanders ernannt worden. Dieser hat das Kommando der neugebildeten fünften Dardanellen-Armee übernommen, und die Konstantinopeler Armee ist v. d. Goltz unterstellt worden. Unser Bild zeigt Feldmarschall v. d. Goltz im Kreise einer türkischen Offiziersdeputation.

Amtlicher Teil.

Nr. M. 4621/3. 15. R. R. A. Berlin W. 66., 27. März 1915.
Leipzigstraße 5.

Zahlreiche Althändler und dergleichen sind in letzter Zeit durch Bekanntmachungen und Ankaufsgebote in den Tageszeitungen oder durch unmittelbar versandte Aufrufe mit der Aufforderung an die Bevölkerung herangetreten, Almetalle, namentlich unbrauchbar gewordene Haushaltsgegenstände aus Messing, Kupfer, Zinn, Aluminium, Bronze, Blei und Zinn abzuliefern oder zu verkaufen.

Wenn gleich gegen derartige Geschäftspraktiken mangels bestehender Verbote nicht ohne weiteres eingeschritten werden kann, so unterliegen doch die auf solche Weise gesammelten Metalle der Beschlagnahme und Meldepflicht, sobald sie die Grenze der in § 5 der Beschlagnahmeverordnung für Metalle freigelassenen Mindestvorräte überschreiten.

Es wird deshalb ergebenst ersucht, die nachgeordneten Polizeibehörden auf die eingangs bezeichneten Ankündigungen aufmerksam zu machen. Derartige Althändler und Unternehmer müssen von den örtlichen Polizeibehörden dauernd überwacht und dazu angehalten werden, die angesammelten Vorräte — möglichst schon vor Erreichung der Grenze für freigelassene Metalle — der Kriegsmetall-Altiengesellschaft, Berlin W. 66, Mauerstraße 63/65 zum Kaufe anzubieten. Die Polizeibehörden hätten ferner zu prüfen, ob etwa die Althändler in der Absicht, die Gegenstände unentgeltlich oder zu unangemessenen niedrigen Preisen zu erlangen, der Bevölkerung vorzulegen, sie handelten selbstlos und nur im gemeinnützigen Interesse. In solchen Fällen würde sofort gegen Betrug einzuschreiten sein.

Kriegsministerium.
J. A.: gez. Unterschrift.

1. 2789 90. Weilburg, den 21. April 1915.
Abdruck vorstehenden Erlasses erhalten die Ortspolizeibehörden und Herren Gendarmen des Kreises zur Kenntnisnahme und weiteren Veranlassung im Sinne des letzten Absatzes desselben. Der Königliche Landrat.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

1. 2848. Weilburg, den 21. April 1915.
Der Herr Regierungs-Präsident weist mit Rücksicht auf die zu seiner Kenntnis gelangte verschiedenartige Auffassung hinsichtlich der Strafbarkeit von Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz vom 4. August 1914, betreffend Höchstpreise für den Handel mit Nahrungsmitteln usw., besonders auf den § 6 Ziffer 1 und 2 der neuen Fassung des Höchstpreisgesetzes vom 17. Dezember 1914 (Regierungs-Bl. Nr. 550) hin, wonach nicht nur der, welcher die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, sondern auch der bestraft wird, wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrage erbietet. Die Ueber-

einstimmung zwischen Verkäufer und Käufer über einen die Höchstpreise übersteigenden Kaufpreis schließt also die Strafbarkeit für einen oder den anderen Teil keinesfalls aus.

Da diese Bestimmungen namentlich beim Kartoffelverlauf der Produzenten an Händler z. B. nicht überall beachtet zu werden scheinen, so ersuche ich die Ortspolizeibehörden nochmals in ortsüblicher Weise auf diese Bestimmungen aufmerksam zu machen und Zuwiderhandlungen unnachlässiglich zur Anzeige zu bringen.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Müncher, Kreissekretär.

J. Nr. I. 2913. Weilburg, den 21. April 1915.
An die Ortspolizeibehörden und Gendarmen des Kreises

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 17. 4. 1915, J. Nr. I. 2830, teile ich mit, daß von den geflüchteten Offizieren Anojew, Gassiwitsch, Worona und Tschatschanik in den Kreisen Hörter, Minden und Baderborn eingekerkert worden sind. Es liegt die Vermutung nahe, daß die übrigen 4 Flüchtlinge sich ebenfalls in derselben Gegend aufhalten. Flüchtlinge suchen Holland zu erreichen. Ich weise erneut auf die schärfste Kontrolle und Fahndung hin.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Müncher, Kreissekretär.

J. Nr. I. 2819. Weilburg, den 20. April 1915.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft: Erhebung der zum Pferde- und Rindvieh-Entschädigungsfonds zu leistenden Beiträge.
In den nächsten Tagen gehen Ihnen die festgesetzten Verzeichnisse der abgabepflichtigen Tiere ohne Anschriften wieder zu mit dem Auftrage, nunmehr gemäß § 6 ff. des Reglements vom 27. 6. 1912 (Extraeilage zum Regierungs-Bl. Nr. 26) wegen Erhebung der Abgaben das Erforderliche sofort zu veranlassen.

Für jedes Pferd sind 30 Pfg. und für jedes Stück Rindvieh 40 Pfg. zu erheben.

Der Königliche Landrat.
L. ex.

J. Nr. I. 2796. Weilburg, den 21. April 1915.
An Stelle des verstorbenen Gerichtsmanns Wilhelm Burg von Steeden ist der Landwirt Wilhelm Huth zu Steeden zum Gerichtsmann des Ortsgerichts daselbst am 7. April 1915 vom Rgl. Amtsgericht in Runkel ernannt und verpflichtet worden.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Müncher, Kreissekretär.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 22. April mittags.
(W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des La Bassée-Kanals und nordwestlich von Arras nahmen wir erfolgreich mehrere Sprengungen vor.

In den Argonnen und im Gelände zwischen Mos und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Nach Feuerüberfall griffen die Franzosen heute nacht im Westteil des Priesterwaldes an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Am Nordhange des Hartmannswillerkopfes zerstörten wir gestern einen feindlichen Stützpunkt und wiesen am Abend einen feindlichen Angriff ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Einverleibung Ägyptens.

(ctr. Bln.) Die Mailänder „Unione“ meldet: Das ägyptische Ministerium hat seine Entlassung eingereicht. Seit der Ueberführung des neuen Sultans nach Alexandria erscheinen alle Regierungsvorgänge für Ägypten mit der Unterschrift des englischen Kommandanten und dem Namen des Königs von England. In der neuen Gepflogenheit wird die Vorbereitung der Öffentlichkeit auf die völlige staatsrechtliche Einverleibung Ägyptens durch die Krone erblickt. (Tägl. Rundsch.)

Von den belgisch-englischen Abmachungen vom Jahre 1906, die ein gemeinsames Vorgehen gegen Deutschland im Kriegsfall vorsahen, soll nach einer von New Yorker Blättern verbreiteten angeblichen Äußerung des Königs der Belgier dem damaligen deutschen Militärattaché in Brüssel sofort Mitteilung gemacht worden sein. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt amtlich fest, daß keine derartige Mitteilung gemacht worden ist.

Eine Verschärfung der deutschen Preisordnung, wonach Lebens- und Futtermittel sowie Wolle, Gold, Silber, Leder und dergl. für Kriegskontrollzwecke in Vergeltung der englischen Rechtsverletzungen erklärt werden, wird im Reichsanzeiger veröffentlicht.

Ueber das Kriegsziel sagte der Vizepräsident des Reichstages, Abg. Baasche, in einem öffentlichen Vortrag in Kreuznach: Das mit so viel deutschem Blut eroberte Land geben wir nicht mehr heraus. Wir müssen heran an den englischen Kanal, und wenn wir nochmals von vorne anfangen und die alten Zwingburgen aufs neue erobern müßten. Das deutsche Volk verlangt, daß wir uns auch im Osten sichern vor neuen Einfällen russischer Horden. Was das Schwert errang, darf die Feder nicht wieder verderben. An alle Meeresstrahlen, auf denen die Völker verkehren, hat England seine Zwingburgen gesetzt. Im Kanal nicht nur Dover, sondern auch Calais zur Kontrollstation gemacht. Und wer weiß, ob die Franzosen ohne unsere Hilfe die Engländer wieder aus Calais herausbekommen! Gibraltar, Singapur, Welhalwai, Hongkong sind alles englische Zwingburgen. Der Panamakanal wird auch englisch sein, wenn Amerika nicht Einsehen gewinnt. Wir kämpfen für die Freiheit der Meere und der Entwicklung für uns und die anderen. Es ist kein Zweifel daran, daß wir die englische Seeherrschaft brechen werden, da wir unter Volk im Notfall auf der eigenen Scholle ernähren können. England kann das niemals. Wir halten den Krieg aus, in dem sich Englands gewaltige Flotte verstreut halten muß.

Konstantinopel den Belgiern. Von sämtlichen Friedensbedingungen, die unsere Feinde in ihrem Bestreben, Siegesloren auf Vorschlag zu nehmen, zu diktieren nicht müde werden, reizt zum Lachen besonders derjenige, wonach Konstantinopel den Belgiern zugeteilt werden soll, um dem heldenmütigen kleinen Volk wenigstens einen geringen Lohn für seine Verdienste um die Menschheit zu gewähren. In der Verteilung des Bärenfells, das sie noch nicht haben, und nie kriegen werden, da sie sich außerstande erwiesen haben, den Bären zu erlegen, beweisen unsere Feinde überhaupt eine bemerkenswerte Feigheit. So schimpfen Londoner Blätter auf die Diplomatie, daß sie es unterlassen habe, durch ausreichende Versprechungen Italien für den Anschluß an den Dreiverband zu gewinnen, der leicht zu erlangen gewesen wäre. König Viktor Emanuel sowie seine Minister sind jedoch viel zu gute Realpolitiker, als daß sie sich durch billige Versprechungen auf den Beim locken ließen. Sie tragen den tatsächlichen Erfolgen Rechnung, und diese sprechen dermaßen für die beiden Zentralmächte, daß in den maßgebenden Kreisen Italiens heute kein Zweifel über die dem Königreich allein dienliche Haltung mehr herrscht.

Japans Forderungen. Nach Londoner Berichten aus Peking wurden die dortigen japanisch-chinesischen Verhandlungen bis zu einer formellen Erklärung Englands vertagt, die in dieser Woche erwartet wird. In London meint man, Japan könne bei seiner notorischen Finanznot garnicht daran denken, ohne den englischen Geldsack die kostspieligen Eisenbahnbauten und sonstigen Projekte in China auszuführen, zu denen es die Konzession von der Peking Regierung fordert. Die eigentlichen Verhandlungen würden daher in London stattfinden und ihr Ausgang wesentlich von der Festigkeit des englischen Regierung abhängen. Ob sich Japan durch den Hinweis auf Englands Geldmacht von der Verfolgung seiner Ziele abhalten lassen wird, bleibt bei der sprichwörtlichen Zähigkeit der schlaughäutigen Gelbgasichter noch abzuwarten. Von einem ehrlichen Bündnis zwischen Japan und England kann nach dem Verhalten beider Staaten keine Rede mehr sein. In Tokio hat man erkannt, daß England im Geheimen gegen Japan agitiert, indem es der chinesischen Regierung den Rücken steift und es zum Widerstand gegen die japanischen Forderungen anspornt; Amerikas Schwächlichkeit kann China nicht ermutigen und Japan nicht schrecken. Die von der Washingtoner Regierung nach Tokio und Peking gerichteten Noten war zu zahn, um irgendwas Eindruck machen zu können.

In der Turtlebay an der mexikanischen Küste wollen die Japaner nach ihrer eigenen Befundung nur soviel Kriegsschiffe unterhalten, wie zur Hebung der gesunkenen „Asama“ erforderlich sind, alle übrigen aber in die Heimat zurückrufen. Sie haben auch den Befehlshaber des nordamerikanischen Kriegsschiffes „New Orleans“, der zur Feststellung des Zustandes in der Bai anwesend war, von der Harmlosigkeit ihrer Absicht zu überzeugen verstanden. Wir brauchen uns den Kopf der Amerikaner darüber nicht zu zerbrechen, ob diese Vertrauensseligkeit berechtigt ist.

Die Ausbildung englischer Flieger, die durch die enormen Verluste während des bisherigen Krieges sehr zusammengeschmolzen waren, ist gegenwärtig eine der Hauptaufgaben der britischen Behörden. Nach Blättermeldungen aus England sind zurzeit etwa 400 Flieger in England in der Ausbildung begriffen. Die Regierung soll jedoch eine ge-

Das Quartier unserer Feldgrauen in Feindesland ist so gerichtet, daß selbst das nötigste fehlt. Trotzdem haben sie an den Orten, wo die Deutschen seit Wochen festliegen, wahre Prachtstücke ihrer unverwundlichen Begabung zutage gebracht. Interessant sind die einzelnen Bauernhäuser an den Landstraßen, die natürlich alle vom Militär besetzt sind. So kann man vor den Häusern alle möglichen Sachen stehen sehen: z. B. vor einem Hause, in dem Artilleristen lagen, stand eine Kanone, gebaut aus Rädern und Eisenrohr. Daran konnte man lesen: **Neuestes größtes französisches 55-Zentimeter-Geschütz**. Dahinter stand ein ausgestopfter Franzmann, die roten Hosen leuchteten natürlich sehr weit, so daß ein jeder, der vorbei geht, die Sache sehen muß. Vor dem Hause einer Pionierkompanie war ein selbstgebautes französisches Minenwerfer zu sehen, das Rohr war ein Stück Schienenrohr und die Munition dazu lag daneben. Es waren eine Menge Rüben. Auch steht hier ein Haus, das die Inschrift trägt: **Größter Weltkino!** Man sieht fast jeden Tag ein neues Programm angeschrieben, das natürlich sehr interessant ist, in Wirklichkeit ist natürlich nichts zu sehen.

Die Nachwehen des Russeneinfalles in Memel. Wer die Zeitungen Memels jetzt aufmerksam liest, dem entfällt sich eine Fülle unlagbarer Elends. Der Angehörige dieser Blätter ist zur schrecklichen Anklage gegen die russischen Mordbrenner geworden. Ein Inserat heißt: In Erlenhorst bei Memel an der russischen Hehrung hat sich ein litauisches Mädchen eingefunden. Das Kind weiß nur seinem Vornamen Juse. Der eigenen Aussage nach hat das Kind noch fünf ältere Geschwister. Aussagen im Büro 3 des Magistrats. . . . Wo mögen die Eltern und Geschwister dieser Vertriebenen wohl ruhen? Eine andere Anzeige besagt: Der Mann, dem ich am Donnerstag bei der Überfahrt nach Sandkrug mein Kind, einen vier Monate alten Knaben, auf eine kleine Welle übergab, und dem ich es nicht abnehmen konnte, wolle seine Adresse mir gütigst mitteilen. An der Mähe des Kindes standen die Buchstaben G. M. . . . Wird das Kind noch am Leben sein? An das tapfere Aushalten der Postfrauen von Memel und Umgebung gemahnt folgende Nachricht: In treuer Pflichterfüllung bei Verteilung der Postagentur in Gaggallen, die sie freundlicherweise übernommen hatte, starb beim Russeneinfalle als eine der ersten durch eine feindliche Kugel unsere innigstgeliebte Nichte Fräulein Emma Karstling. . .

Der moderne Luftkrieg.

Die englischen Befürchtungen über ein bevorstehendes Aufsteigen des Luftkrieges haben sich überraschend schnell bestätigt, allenthalben macht sich eine gesteigerte Fliegeraktivität geltend. Eine Taube erschien plötzlich über Deal in England und richtete ihren Flug dann weiter landeinwärts nach Gravesend. Das Flugzeug wurde lebhaft bombardiert, jedoch nicht einmal getroffen. Von Zeit zu Zeit schleuderte der Flieger eine Bombe herunter, die jedoch nur Materialschaden anrichtete. Zwei andere Aeroplane tauchten über Sittingbourne auf und schleuderten gleichfalls Bomben herunter. Obwohl sie in nur geringer Höhe flogen, wurden sie von keinem der aus den Ballonabwehrkanonen gesessenen Schrapnells getroffen. Sie entfernten sich in der Richtung auf Canterbury, vergeblich verfolgt von mehreren englischen Fliegern. Ein weiterer deutscher Doppeldecker überflog Sheerness, entfernte sich jedoch dann wieder meereswärts, ohne Bomben geschleudert zu haben.

Die feindlichen Luftangriffe, die sich in der Hauptsache immer noch gegen offene unbefestigte Städte richten, haben verschiedentlich im Sundgau und Breisgau Schaden angerichtet. Im Dorf Gallingen, westlich der badischen Stadt Lörrach, wurden wieder zwei Kinder durch Bombensplitter verletzt, die Stadt Erolzingen, südlich von Freiburg, und der Bahnhof Colmar durch Bombenwürfe nur wenig beschädigt. Selbst über der neutralen Zone wurden französische Flieger wahrgenommen, die ziemlich lange zwischen den Höhen von Volkensberg und der Tüllinger Höhe kreisten und die Bahn St. Ludwig—Waldighofen zwischen Altschweier und Niederanspach wiederholt mit Bomben bewarfen. Zwei auf dem Felde arbeitende Frauen wurden durch Bombensplitter ziemlich schwer verletzt. Eine weitere Bombe, die im Dorfe Niederanspach niederging, beschädigte einige Obstbäume.

Ein Flüchtlingsdrama hat bei dem letzten russischen Fliegerangriff auf Insterburg sein Ende gefunden. Eine Bombe des feindlichen Flugzeuges fauchte auf den Hof des südlich in der Nähe der Stadt gelegenen Gutes Ederhof herab und schlug in eine dort aushaltende Flüchtlingsfamilie ein. Ein erwachsenes junges Mädchen wurde auf der Stelle getötet, während die beiden Eltern derartig schwere Verletzungen erlitten, daß sie schwerlich mit dem

Leben davonkommen werden. Drei unerwachsene Kinder, die sich unmittelbar dabei befanden, blieben unverletzt. Die Leute wollten am nächsten Tage in ihre Heimat zurückkehren.

Die Antwort für die russischen Fliegerangriffe auf Insterburg und Gumbinnen durch unsere Oberste Seeresleitung hat nicht auf sich warten lassen. Unsere Flieger belegten den in russischen Händen befindlichen Eisenbahnknotenpunkt Bialystok mit nicht weniger als einhundert und fünfzig Bomben.

Lieber verkaufen als von England gerettet werden! Der tragische Untergang unserer „Dresden“ ist, wie aus den Untersuchungen einwandfrei hervorgeht, der Doppeltungelt eines englandfreundlichen chilenischen Gefandten und dem Edelmut des deutschen Kapitäns der „Dresden“ zuzuschreiben, denn es drängt sich jetzt leider die Gewissheit auf, daß die Depeschen des chilenischen Gefandten in London, Augustin Edwards an die Regierung über die Bewegungen der „Dresden“ in chilenischen Gewässern wahrscheinlich indirekt Veranlassung zur Wiederaufnahme der verloren gegangenen Spur des Kreuzers durch das verfolgende britische Geschwader „Kent“, „Glasgow“ und „Drama“ waren. Wenn man noch hört, daß dieser Herr Besitzer einer Zeitung ist, die in jeder Beziehung die Engländer reizumachen versucht, ein Heißblut übelster Sorte, der sich von dem deutschen Gefandten in Chile wegen ihrer Botschaften schon manche scharfe Abfuhr holte, so wird man den Zusammenhang zwischen den Geschehnissen bestätigt finden.

Die chilenischen deutschfreundlichen Blätter deuten ferner an, daß die Engländer jedenfalls den Aufenthalt der „Dresden“ in der Cumberland-Bucht nicht so schnell erfahren haben würden, wenn der Kommandant des Kreuzers, Kapitän Lüdecke, nicht großmütig die Befragung des gelaperten englischen Seglers „Conway Castle“ ans Land geschickt hätte. Die englischen Gentlemen aber hatten nichts eiligeres zu tun, als die Kunde vom Aufenthalt des Schiffes, das sie eben noch so großmütig gerettet hatte, durch den Draht den englischen Kriegsschiffen zutommen zu lassen. Als die mit dem Wellentode ringenden deutschen Seeleute durch englische Boote gerettet werden sollten, versuchten sie diesen „Rettern“ zu entgehen, nach dem Grundsatz „Lieber verkaufen, als von denen gerettet werden“. Im ganzen sind 315 Mann von der „Dresden“ mit dem Leben davongekommen.

Die Zerkürmerung von Recht und Humanität. Genfer Konvention und Haager Friedenspalast. Wiederaufbau der Kultur.

Die französischen Flieger treiben jetzt bekanntlich im deutschen Südwesten einen grausamen Mordkrieg, indem sie Bomben auf unbefestigte Städte werfen, ja selbst solche Ortschaften attackieren, die nicht einmal Garnison haben. Die bedauernden Opfer dieser gallischen Brutalität sind zum nicht geringen Teil Kinder gewesen, und man kann von den Franzosen nicht sagen, daß von ihrer unheilvollen Tätigkeit nur durch Zufall das jüngste Deutschland betroffen worden ist. Unter den angegriffenen Städten befinden sich auch kleinere Orte, in welchen Schulgebäude sofort krennlich sind. Trotzdem sind die Bomben nach diesen geschleudert worden. Die deutschen Flieger haben nur befestigte Plätze angegriffen, aber wir können selbstverständlich den jetzt verübten offenkundigen Mord nicht ungeahndet lassen. Diese französischen Schandblatzen schließen sich würdig an die Mäureien an, welche die Russen bei ihrem letzten Einfall in Ostpreußen wiederholt haben. Unsere Gegner wetteifern in Verbrechen, welche an die traurigen Zeiten des Dreißigjährigen Krieges erinnern. Was würden wir erlebt haben, wenn unsere Feinde bis ins Herz von Deutschland hätten vordringen können? Wir wollen es nicht ausdenken.

Wenn wir angesichts dieser neuen feindlichen Greuel den Kriegsverlauf überdenken, so fragen wir unwillkürlich, was ist von der Genfer Konvention und von den Beschlüssen übrig geblieben, die im Haager Friedenspalast gefaßt worden sind? Der nordamerikanische Biellmillionär Carnegie, der in der holländischen Hauptstadt die „Burg der modernen Humanität“ gestiftet hat, hätte sein Geld sparen können. Schon beim Anfang des Feldzuges wurden aus Belgien, Frankreich und aus dem Osten die größten Verstöcke gegen das „Rote Kreuz“ berichtet; es sind nicht allein Verwundete schrecklich mißhandelt, sondern auch Ärzte und Sanitätspersonal angegriffen worden, und mancher von ihnen hat seine Pflichttreue mit dem Leben bezahlen müssen. Unter wie nützlichen Vorwänden deutsche Ärzte und Mitglieder unseres Sanitätspersonals in Frankreich vor Gericht

gestellt und verurteilt worden sind, ist bekannt; er ist die Drohung der deutschen Regierung, die strengsten Gegenmaßnahmen zur Anwendung bringen zu wollen, hat einige Besserung herbeiführen können. Und nicht genug damit, daß die Franzosen unsere Soldaten barbarischer Schandlungen beschuldigen, beschließen sie selbst ehrenwürdige Baudenkmalen mit Kanonen und Maschinengewehren und bauten unter dem Zeichen des Roten Kreuzes Batterien.

Mit der Genfer Konvention ist auch das internationale Recht in Trümmern zerfallen worden; England ist damit mit einer Schamlosigkeit sondergleichen vorangegangen, und seine Verbündeten sind ihm gefolgt. Von dem für selbstverständlich gehaltenen Rechtsgrundsatz, daß der Krieg nur den Streitkräften und Waffen des Gegners gilt, das Eigentum der friedlichen Bürger aber alle Schonung genießt, ist rein gar nichts übrig geblieben, es ist konfisziert oder beschlagnahmt, daß es ein Skandal war. Nicht einmal die persönliche Sicherheit der Deutschen in Feindesland wurde geachtet und selbst Frauen und Kinder von Drangsalierungen nicht verschont, bis es gelang, sie aus diesen schmachvollen Verhältnissen zu befreien. Die idealen Darlegungen, die früher vom Zukunftskriege, wenn dieser überhaupt möglich sein sollte, gegeben wurden, sind durch die jetzt von uns erlebten Tatsachen zu einem gräßlichen Jerrbild geworden, das von keinem Menschen geahnt worden ist. Die vielgerühmte moderne Bildung ist bei unseren Gegnern Lächer geblieben.

Was im letzten Menschenalter in der Entwicklung der Zivilisation geleistet worden ist, hat der Weltkrieg in Trümmern geschlagen. Man könnte an einem Wiederaufbau der Kultur in Zukunft verzweifeln, wenn man nicht daran denken müßte, daß die göttliche Stimme in der Menschenbrust unsterblich ist und sie doch einmal wieder zu ihrem Recht kommen muß. Freilich, das deutsche Vertrauen auf eine internationale Versöhnung hat einen Stoß erhalten, der einstweilen nicht wieder gut zu machen ist. Daraus folgt für uns das Gute, daß wir uns ein wahres deutsches Zeitalter sichern müssen.

Local-Nachrichten.

Weilburg, den 23. April 1915.

Ueber die Jugendpflege sagt der Kreisverwaltungsbericht folgendes: Die Jugendpflege hat sich auch im Berichtsjahre 1914 in erfreulicher Weise weiter entwickelt. Ortsausschüsse für Jugendpflege bestehen in allen Gemeinden des Kreises mit Ausnahme von Audenschiede und Barig-Selbenhausen. Die Zahl der Turnvereine beträgt 3. 28, diejenige der Spielvereine 7. Größere Turnvereine bestehen im Kreise 4. Neue Spielplätze wurden in 3 Gemeinden angelegt. Der Kreisjugendpfleger Lehrer Belten-Löbner hat nach seiner im Monat Mai 1914 erfolgten Ernennung seine Tätigkeit sofort aufgenommen. Vom 22.—27. 6. 14 wurde unter dessen Leitung ein Spielfest zur Ausbildung geeigneter Personen für die Jugendpflege mit 23 Teilnehmern in Weilburg abgehalten. Zu den Kosten dieses Festes, welche 858 M. 40 Pfg. betrugen, ist eine Staatsbeihilfe von 708 M. 40 Pfg. bewilligt worden. Kurz nach Eintritt der Mobilmachung mußte jedoch der Kreisjugendpfleger seine Tätigkeit einstellen, da er Mitte August zum Landsturmbataillon in Limburg eingezogen wurde; seit September steht er in Feindesland. Zur Verbesserung von Einrichtungen, Herstellung von Spielplätzen, Anschaffung von Geräten, Bau von Gerätehäusern und Turnhallen wurden den Jugend-Turn- und Jungfrauenvereinen Beihilfen aus Staatsmitteln in Höhe von 2475 M. überwiesen. Der vom Kreise im Interesse der Jugendpflege angeschaffte Lichtbildapparat wurde 12 mal von den Gemeinden benutzt. Bei Beginn des Krieges wurde durch Erlass des Kriegsministeriums vom 16. August 1914 die militärische Vorbereitung der männlichen Jugend ins Leben gerufen. Durch die rührige Mitwirkung der Jugendpflegeausschüsse, der Herren Pfarrer, Lehrer, Bürgermeister und anderer einflussreicher Personen wurde das Interesse für diese wichtige, vaterländische Sache bei der Bevölkerung besonders bei den Jugendlichen derart erweckt, daß fast alle männlichen Jugendlichen im Alter von 16—20 Jahren sich ausnahmslos zum Eintritt in die Jugendkompanien meldeten. Es wurden im Kreise 10 Jugendkompanien gebildet, in die rund 1100 Jugendliche eintraten. Auch für die Ausbildung stellten sich erfreulicherweise recht zahlreiche Personen zur Verfügung, sodaß jeder Kompanie neben dem Kompanie-Komman-

Die Schule der Ehe.

Roman von Paul Kirstein.

(Kontinuation)

„Was?!" Axel schien nicht recht zu verstehen. „Das tun Sie in einem Hause, in dem Sie Gaisfreundschaft genießen?!" „Ich bitte!" Er war verwirrt. „Ich weiß, was ich tu. Wir Magyaren sind darin sehr genau. Wir sind immer fleißig." „Na — kann mich ich nicht, dann müssen Sie eigentlich Begriffe von Gaisfreundschaft und Höflichkeit haben. Ihre Zusammenkünfte jeden Nachmittags zeigen das auch sehr deutlich!" In seiner Überreiztheit überließ er schon. Goldel sah ihn erstaunt an. „Was?!" — Woher wissen Sie denn?!" „Na, hören Sie! Die Menschen halten sich doch schon darüber auf. Außerdem denke ich —" „Dann sagen Sie den Leuten, es ginge niemanden was an, was ich das Nachmittags mache." „Aber wenn man Sie täglich auf der Straße mit einer verheirateten Frau sieht — der Mann wird doch dann —" Sie waren schon so erregt, daß keiner den anderen recht ansprechen ließ. Deshalb rief Goldel auch gleich dazwischen: „Und wenn schon, was geht das Sie an?" „Und das sagen Sie mir?" „Ja, warum denn nicht?!" Daas kann Ihnen doch gleichgültig sein!" Axel suchte nach Worten. „Was? Das kann mir gleichgültig sein?!" — Herr — wenn ich Sie jetzt nehme, wenn ich Sie jetzt an der Wand geierde —" In seiner Wut ergriff er einen Stuhl und stürzte auf Goldel los.

Der retirierte ganz ängstlich in die äußerste Ecke. „Hör, um Gott — werden Sie nicht verrückt?!"

Aber seine Wut kannte keine Grenzen. „Sie — Sie elender ungarischer —" Er schrie so laut, daß die anderen ganz erschreckt zusammenliefen. „Aber um Gottes wil'en, was ist denn?" Sie nahmen ihn den Stuhl aus der Hand. „Der Axel ist verrückt geworden," schrie Goldel aus seiner Ecke. „Hör —" Er stürzte wieder auf ihn los. Paula wollte ihn beschwichtigen. Er schüttelte sie ab. „Nur mich in Ruhe! Wir beide sprechen später!" Dann schüttelte er drohend die Faust gegen Goldel. „Das sage ich Ihnen aber, finde ich Sie mal mit ihr zusammen, dann gnade Ihnen Gott, Sie heiliger Ungar Sie! Adieu!" Und ohne nach rechts und links zu sehen, stürzte er hinaus und fort. Nur wenige Worte der Erklärung folgten, dann biß sich Frau Feldberg auf die Lippen. Mit gequältem Humor, fast leise, sagte sie: „Da habe ich ja was Sadnes angerichtet!" Ihr Blick fiel auf die jungen Brautleute, die ganz verzückt zur Seite standen. Sie ging auf sie zu und umfaßte sie. „Meine armen Kinder," flüsterte sie, „denkt nicht daran! Vergesst's! . . . Das Leben spielt so — dumm . . ."

Axel ging inzwischen hastig durch die Straßen. Aber als er dann ein wenig ruhiger war, da leuchtete es in seinem Gesicht auf. Er hatte sich noch mit ein paar Theaterleuten verabredet und sich den ganzen Tag schon georgt, wie er wohl zu ihnen könnte. Nun hatte er es erreicht. Nun fiel es niemand auf. Und da ihm das besonders wichtig schien, vergaß er bald den peinlichen Auftritt und freute sich, seinem „großen Zweck" wieder dienen zu können.

Er ging zu ihnen. — ins Café.

12. Kapitel.

Eine wenig frohe Zeit für Axel war es, die diesen tragikomischen Mißverständnis folgte. Nach langen Jahren konnte er sich eines Gefühls von Anbagen nicht erwehren, wenn die Vorgänge in jener Zeit in scharf umrissenen Nebengebilden wieder vor ihm aufstiegen. Ihm verschönte sie die Erinnerung nicht, ihm erschienen jene Tage selbst in ihr nur trauer noch und greller, so daß die Furcht vor einer Wiederholung ihn jügelte und haunte.

Schon am nächsten Tage erschien bei ihm Frau Feldberg, nicht gut von ihm empfangen. Jedoch der Meger auf der Probe hatte ihn müde gemacht, und der Aberglaube, daß man vor großen Ereignissen niemanden abweisen und sich zum Feinde machen dürfe, ließ sie wenigstens zu Worte kommen.

„Haben Sie das wirklich glauben können? Haben Sie wirklich denken können, daß Ihre Frau — Ihre Frau . . . sich mit diesem abnormen Menschen einlassen könnte?!"

Er war auf Philosophie gestimmt. „Je blümm der Mann, desto begehrenswerter für die Frauen," antwortete er kurz. „Gleich und gleich gesellt sich gern."

Frau Feldberg nahm den Hieb ganz ruhig hin. „Ach, ich sehe, Sie sind über Nacht unser Feind geworden. Na — das wird sich ja wieder legen. Man wird's ja auch nur, wenn man zu sehr der Freund gewesen."

„Ganz recht — Erfahrung macht klug."

Noch ein Weichen erging er sich in Sprichwörtern und Sentenzen, um seine kalte Ruhe zu beweisen. Dann aber, als Frau Feldberg immer weiter in ihn drang und ihm das Trübsal seines Verhaltens klarzumachen suchte, hielt er es an der Zeit, auch seine Entrüstung wieder spielen zu lassen.

„Sehen Sie," sagte er plötzlich, scheinbar erregt, aber doch mit gedämpfter Stimme, „was Sie da sagen, Axel"

den die erforderlichen Zug- und Gruppenführer überwiesen werden konnten. Mit den durch besondere Richtlinien vorgegebenen Übungen wurde in den meisten Kompagnien im September begonnen. Ca. 70% der Jugendlichen nahmen an den Übungen regelmäßig teil. Die in Richtlinien vorgeschriebenen Übungen werden von den meisten Kompagnien beherrscht. — Die private Bautätigkeit ist durch den Krieg und seine Folgewirkungen sehr lahmgelegt worden, in dem die Inangriffnahme der ganzen Anzahl genehmigter Bauten nicht erfolgt ist, man sich auf die Fertigstellung und Unterabrechnung angefangener Bauten beschränkt hat. In vielen Fällen dieses sogar noch nicht einmal erreicht worden. Die öffentliche Bautätigkeit hingegen ist, um dem Notstande des Krieges soweit als möglich zu begegnen, in der Weise gefördert worden, daß bereits begonnene Bauten fortgesetzt, fertiggestellt und auch einige Neubauten trotz der geringen Geldbeschaffung in Angriff genommen wurden. So mußte die Inangriffnahme und Ausführung einiger der vergangenen Jahre vorgesehener Neubauten, wie Schulhausneubau Dietenhäusen und Hochdruckwasserleitungsanlage Laubuschbach und Altkirchen unterbleiben, weil Gemeinden die Beschaffung des nötigen Baugeldes nicht möglich war. Von den Bauhandwerkern ist ein großer Einberufen worden; für die Zurückgebliebenen lag bis zum Herbst genügende Beschäftigung vor, während mit Beginn des Winters für manche Bauhandwerker, namentlich Schreiner und Glaser wenig oder gar keine Aufträge im Belang vorlagen; diese mußten teilweise dazu übergehen, im Bergbau, der durch die Armeelieferungen stark in Anspruch genommen ist, Beschäftigung zu suchen. Im vergangenen Jahre sind folgende Gemeindebauten bezw. Anlagen zur Ausführung gekommen bezw. fertiggestellt worden: Die Hochdruckwasserleitungen in Runkel und Waldschaffen sind fertiggestellt und ihrer Bestimmung übergeben worden. In der Stadtgemeinde Runkel, welche bisher in vorzüglicher Weise durch eine Privatleitung mit Wasser versorgt wurde, ist durch die neue Gemeinbewässerungsanlage wesentlicher Fortschritt in wirtschaftlicher, sanitärer und feuerpolizeilicher Hinsicht erzielt worden. Auch in Waldschaffen ist mit der Inbetriebsetzung der neuen Wasserleitung einem besonders in sanitärer Beziehung dringenden Bedürfnisse entsprochen worden. Beide Anlagen liefern sauberes Wasser in reichlicher Menge und funktionieren tadellos. Die Ausführung der fertigen Wasserleitungsprojekte in Laubuschbach und Altkirchen ist wegen des Krieges teilweise zurückgestellt. Die Wasserleitungsprojekte für Dietenhäusen, Haffelbach, Wirlschau, Schadeck, Niederbach, Rohndorf und Audenschiede sind in Vorbereitung. Der Neubau eines sechsklassigen Schulhauses mit Neben- und Nebengebäude für Weilmünster und der zweiklassigen Schulhausneubau mit zwei Lehrerwohnungen, Hausbad und Nebengebäude für Eilertshausen sind im Baujahr fertiggestellt und ihrer Bestimmung übergeben worden. Der einklassige Schulhausneubau mit Lehrerwohnung und Nebengebäude für die Gemeinde Edelsberg ist im Rohbau vollendet. Die zum inneren Ausbau erforderlichen Arbeiten sind in Angriff genommen und werden so gefördert, daß das Anwesen im Laufe des Sommers seiner Bestimmung übergeben werden kann. In Seelbach ist der Schulhausneubau im Rohbau vollendet worden, die Fertigstellung mußte vorerst wegen des Krieges unterbleiben und soll nunmehr in diesem Frühjahr erfolgen. Die Projekte für Schulneubauten in Langenbach, Wirlschau, Vermuth, Arfurt, Hirschhausen, Mengerskirchen und Waldernbach, sind in Vorbereitung. An den Schulhäusern in Oberbach, Grunthausen, Schadeck, Lügendorf, Merenberg, Lulenhäusen, Philippsheim und Wirlschau sind größere Reparatur-, Anbauten und Reparaturen vorgenommen worden.

• **Notprüfungen** für die oberen Klassen der höheren Schulen sollen auch in diesem Jahre stattfinden, frühestens am 1. Juli. Den Obersekundanern und Unterprimanern wird die Reise für die nächste höhere Klasse zugesprochen, wenn sie nachweisen, daß sie als Kriegsfreiwillige im Heer oder in der Flotte eingetreten sind. Dasselbe geschieht bei denen, die sich für das Rote Kreuz und das Etappenamt verpflichteten. Für die Schüler der Obersekunda und Unterprima kann von einer Prüfung abgesehen werden und der Lehrkörper über die Reise entscheiden.

„Es harmlos und leicht und ich habe keinen Grund, an Ihren Worten zu zweifeln, aber... eines werden Sie mir doch zugeben müssen: ich habe Grund, mißtrauisch zu sein!“

„Seit Wochen ist meine Frau verändert. Mit einem Schlage ist sie plötzlich kühl und abweisend geworden, so...“

„Sie suchte nach dem pfeifenden Ausdruck... als ob ihr schlagartig, überflüssig geworden wäre. Und das kam nach dem Streit, wo die Frauen am leichtesten zu solchen Schritten zu haben sind.“

„Wie sein Sie doch beobachtet!“

„Nicht einmal nach Geld kommt sie mehr!“

„Ist Ihnen das so unangenehm?“

„Er beachtete die Frage nicht und sprach unbekümmert weiter.“

„Mit Staunen sehe ich, wie sie alles mögliche für die Wirtschaft anschafft und bezahlt — und kein Mensch weiß davon.“

„Nun — vielleicht weiß sie's! Haben Sie sie denn schon einmal gefragt?“

„Das tue ich nicht! Sie hält es ja für nötig, mit mir mehr zu sprechen. Warum soll ich da immer wieder den Anfang machen?“

„Frau Feldberg zog die Stirn in Falten.“

„Dann freilich... Aber das ist doch immer noch kein Grund, von jemandem, mit dem man so eng verbunden ist, sich nur das schlechteste zu denken.“

„Aber auffallen muß mir es doch!“ Er blieb auf seiner Wanderung wieder vor Frau Feldberg stehen. „Sehen Sie, seit Wochen — wann ich auch immer nach Hause komme, ob mittags oder abends —“

„Nachts!“

„Nun schön, nachts — immer sitzt sie da und näht an dem Putz und Kram. Nun... so lange kann sie doch zu dem blühenden Toilette nicht brauchen! Und dann auf einmal dieses pünktliche Essen, dieses frühe Aufstehen — das kann doch keinen andern Zweck haben, als mich über ihr Herumtreiben in der Stadt hinwegzutäuschen.“

„Ach, pui!“

„Daß ich glauben soll, sie säße da den ganzen Tag...“

„Herr Koloff!“

„Und wenn ich nun den gestrigen Abend noch bedenke —“

„Nun hören Sie aber auf!“ Ganz erregt war Frau Feldberg von ihrem Platz aufgesprungen. „Ich habe Ihnen schon ein paarmal erklärt, daß das von gestern abend alles Unsinn und Mißverständnis war — es erübrigt sich, darüber noch ein Wort zu verlieren. Aber sagen will ich Ihnen jetzt, was Ihre Frau den ganzen Tag über treibt. Ich habe sie dazu veranlaßt, und ich kann es auch verantworten und bezeugen!“ Sie trat ganz dicht zu ihm heran. „Ihre Frau, Herr Koloff, arbeitet da drinnen für Geld! Verzeihen Sie, für Geld!... Weil sie Ihnen in Ihrer jetzigen schweren Zeit nicht noch extra zur Last liegen will, weil sie Angst hat, daß hier mal alles über Ihnen zusammenbrechen kann, und sie das gern verhindern will. Und wenn Sie nur einmal statt mittags und nachts auch in der Zwischenzeit nach Hause kämen, dann könnten Sie darin außer ihr noch andere Damen, auch meine Pflegeschwester Lieschen, sehen, die ihr dabei helfen. Und wenn Sie sie mittags und „nachts“, wenn die andern schon fort sind, auch noch bei der Arbeit treffen, dann sollten Sie sie für ihren Fleiß und ihr Eifer bewundern, aber sie nicht mit einem so häßlichen Verdacht belügen!“

„Er starrte sie ganz entgeistert an, als verstände er sie nicht. Ganz stockend kamen ihm die Worte: „Für Geld — arbeitet — sie?“

„Ja! Kommen Sie doch mal hinein und sehen Sie ihre Bücher und Bestellungen durch! Vielleicht glauben Sie's dann!“

„Er schüttelte den Kopf. „Nein, nein —“

„Er aina verwirrt durchs Zimmer.“

(Fortsetzung folgt.)

• **Apollo-Theater.** Ein gewaltiges, 4-aktiges Drama: „Die Toteninsel“ bildet den Mittelpunkt des kommenden Programms. Das Stück ist großartig aufgebaut, bietet in Spiel und Szene wunderbare Effekte und ist spannend von Anfang bis zum Ende. Das übrige reichhaltige Programm bringt außer der neuesten Kriegsfonderausgabe (Woche 17) Komödien, Dramen und aktuelle Aufnahmen in bester Zusammenstellung.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

† **Dauborn, 21. April.** Gestern entließ im Alter von 78 Jahren der in weiten Kreisen bekannte Domänenpächter Herr Philipp Jakob Wilhelm Knapp von Hof Gnadenhal. Der Verstorbenen war ein hervorragender Landwirt, auf dessen Rat gerne gehört wurde. Sein Ableben wird allseits schmerzlich bedauert werden.

Wehlar, 22. April. Der Unfall, über den in der Dienstagsnummer berichtet wurde, hat leider einen sehr bedauerlichen Ausgang genommen. Der schwerverletzte Landsturmgefreite Friedrich Bormann von hier ist seiner starken Kopfverletzung in der Gießener Klinik erlegen. Der Verstorbenen, Inhaber des Gasthauses „Zur Krone“ hierseits, galt als ein erfahrener Wirt und namentlich tüchtiger Koch.

Marburg, 21. April. Im Walde in der Nähe der Jägerschleifstände fanden gestern nachmittag spielende Kinder einen bewußtlosen Mann, der aus einer Handwunde heftig blutete. Es stellte sich heraus, daß er, ein 57-jähriger auf der Reise befindlicher Steinbrucker, versucht hatte, sich die Pulsader aufzuschneiden. Er wurde in die Klinik gebracht.

Rastatt, 21. April. Zum Bürgermeister unserer Stadt wurde Herr Hugo Wasserlos aus Effen-Rattenscheid einstimmig gewählt.

Höchst, 20. April. Der Kreistag bewilligte die Aufnahme einer Anleihe von 600 000 Mark für die Unterstützung von Familien in den Krieg eingetretener Mannschaften. Er genehmigte ferner den Abschluß eines Vertrages mit den Mainkraftwerken zur Versorgung des Kreises mit Elektrizität. Der Haushaltsplan für 1915 wurde in Einnahmen und Ausgaben mit 436 000 M. festgelegt.

Heidenberg, 20. April. Heute nachmittag wurde auf dem Bahndamm der Arbeiter Adam Keibert aus Himbach bewußtlos mit einer stark blutenden Kopfwunde aufgefunden und dem Landkrankenhaus Hanau eingeliefert. Wahrscheinlich hat Keibert die Station Heidenberg überfahren und ist dann aus dem fahrenden Zug gesprungen.

Heidelberg, 21. April. Aus Eiserlucht nach gestern der 25 Jahre alte verwitwete Fensterreiniger Polent seiner Geliebten, einem Fräulein Götz aus Worms, in den Rücken und brachte sich dann selbst einen lebensgefährlichen Stich in die Brust bei. Beide fanden Aufnahme im akademischen Krankenhaus.

Berlin, 21. April. (B. L. B. Nichtamtlich.) Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß bei dem kürzlichen Zeppelinangriff auf den Tgne auch ein englisches Schlachtschiff erheblich beschädigt worden sein soll.

Landwirtschaftliches.

• **Die Acker Schnecke.** Bisweilen tritt in Deutschland bei langanhaltender feuchter Witterung auf den Herbstsaaten und dann wieder auf der jungen Sommerung ein Schädling in großer Menge auf, der sich sonst meist auf Gemüses- und Blumengärten zu beschränken pflegt. Es ist die zu der Gattung der Egel-Schnecken (Limax) gehörige graue Acker-Schnecke (L. agrestis), die mit sechs oder acht anderen, weniger häufigen Arten derselben Gattung die Vorliebe für feuchte Wärme teilt und sich um so stärker vermehrt, je günstiger für sie Boden und Witterung in dem angegebenen Sinne sind. Bei der starken Vermehrung und großen Gefräßigkeit dieser Tiere ist der Schaden, den sie anrichten, oft recht bedeutend, und es ist namentlich dann, wenn man im Herbst eine bedrohliche Zunahme der Acker-Schnecken festgestellt hat, erforderlich, im Frühjahr, sobald man ihr erneutes Auftreten wahrnimmt, geeignete Maßnahmen zu ihrer Vernichtung zu treffen. Für den Großbetrieb auf dem Felde kommen dabei andere Mittel in Betracht, als im Garten, wo man es mit kleineren Flächen, dafür aber oft mit wertvolleren Einzelpflanzen zu tun hat. Zur unmittelbaren Bekämpfung dieser Schädlinge auf den

Getreidefeldern sind in erster Linie alle Stoffe geeignet, die sich in feiner Verteilung austreten lassen und auf die Schnecken eine ätzende Wirkung ausüben. Dazu gehört in erster Linie Kalkstaub, Chlorsalpetre und alle salzhaltigen Düngemittel. Werden die Schnecken von dem feinen Pulver getroffen, so suchen sie sich davon durch eine starke Schleimabsonderung zu befreien, aus der sie schließlich wohl geschwächt, aber sonst unverletzt wie aus einem Mantel herauskriechen. Eine baldige Wiederholung der Bestäubung führt dann aber meist zu ihrem Tode, da sie nun nicht mehr imstande sind, sich mit einer neuen Schleimhülle zu umgeben und der ätzenden oder wasserentziehenden Wirkung der Streumittel wehrlos preisgegeben sind. Zur Verteilung bedient man sich am zweckmäßigsten einer Düngerstreumaschine; steht eine solche nicht zur Verfügung, so streut man das Mittel mit der Hand und gehe mit halbem Wind über das Feld. Obwohl die Schnecken von vielen Tieren, namentlich von den verschiedensten Vögeln, sehr gern gefressen werden, können wir uns auf deren Hilfe doch nicht verlassen; eine Ausnahme bilden vielleicht allein die Kröten, die bei genügender Zahl wohl imstande sind, einen Garten vollständig von ihnen freizuhalten. Der Gärtner hat deshalb alle Ursache, diese stillen Helfer zu schonen, die bei ihrer großen Gefräßigkeit allnächtllich viele von ihnen beseitigen, ohne daß sie selbst auch nur den geringsten Schaden tun.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 23. April. (ctr. Bln.) Welche verhängnisvollen Folgen der deutsche U-Krieg für den Handel der Alliierten nach sich zieht, beweist, wie verschiedenen Morgenblättern über Brüssel gemeldet wird, ein Artikel des Temps, welcher feststellt, daß der vormals so blühende Südrückverkehr durch das Aufheben des regelmäßigen Schiffsverkehrs zwischen Frankreich und England seinem völligen Ruin entgegengeht. Der „Temps“ sagt, daß den französischen Südrückfrachten und Blumen die Märkte Belgiens und Deutschlands schon seit Monaten verschlossen seien und nun könnten sie infolge der Anwesenheit der deutschen U-Boote im Ärmelkanal den letzten ihnen verbliebenen Markt, nämlich England, nicht mehr erreichen, und verfaulen an Ort und Stelle.

Berlin, 23. April. (ctr. Bln.) Aus Kopenhagen berichtet die „Nat. Ttg.“: Die Petersburger „Nowoje Wremja“ will erfahren haben, daß die Umgruppierung der russischen Streitkräfte auf der Karpathenfront beendet ist und die Wiederaufnahme des russischen Vorgehens gegen die österreich-ungarisch-deutsche Front bevorsteht.

Berlin, 23. April. In der vergangenen Nacht um 1/2 1 Uhr entgleiste am Reichstagsufer ein Zug der elektrischen Straßenbahn und stürzte über das Ufergeländer in die Spree. Fünf Personen wurden dabei getötet.

Die englischen Nachschube.

(D. D. P.) Pariser Blätter kritisieren die Reuter-Depesche, wonach England die erste Million Soldaten erst im Laufe des Sommers befähigen wird. „Guerre Mondiale“ schreibt hierzu: Die in Aussicht gestellte Million sei also noch nicht in Frankreich, wie früher versichert wurde. England werde sich im ganzen bloß zur Einschiffung von 750 000 Soldaten verpflichten.

Keine Wehrpflicht in England.

Haag, 22. April. (B. L. B. Nichtamtlich.) „Nieuwe Courant“ meldet aus London: In der heutigen Sitzung des Unterhauses sagte Lloyd George, die Regierung ist nicht der Ansicht, daß der Krieg mit mehr Erfolg geführt würde, wenn die allgemeine Wehrpflicht eingeführt würde. Lord Kitchener ist sehr zufrieden mit dem Erfolge, den der Aufruf an die Freiwilligen hatte.

Budapest, 22. April. (B. L. B. Nichtamtlich.) Der Spezialberichterstatter des „Pester Lloyd“ meldet aus Serej: Unsere Artillerie hat ein russisches Pulvormagazin gesprengt. Ein Versuch der Russen, ihren rechten Flügel von Konieczpa nach dem galizischen Wyszowa auszuweichen, ist vereitelt worden. In der Richtung auf Hanczawa und Uszic drängten wir die Russen um etwa 6 Kilometer zurück und machten viele Gefangene. Diese klagten, sie hätten täglich nur noch ein Viertel Kilogramm Brot und rohes Fleisch bekommen.

Schwere russische Verluste.

Wien, 23. April. (B. L. B. Nichtamtlich.) An der Karpathenfront wurde ein erneuter Ansturm gegen unsere Stellungen am und beiderseits des Ujokerpasses blutig abgewiesen. Bei den heftigen Angriffen, die in unserem Wirkungsbereich zusammenbrachen, erlitt der Gegner abermals sehr schwere Verluste. 1200 Russen wurden gefangen genommen.

Die Opfer der Dardanellen.

(B. L. B. Nichtamtlich.) Die „Voss. Ttg.“ meldet aus Athen: Nach einer Meldung aus Lemnos sind viele englische Dampfer voll mit Verwundeten von den Dardanellen in Mudros eingetroffen, nahmen dort andere Verwundeten an Bord und sind nach Alexandria abgefahren.



Berufsliste. (Oberlahn-Kreis).

Infanterie-Regiment Nr. 95.
Ers. Mef. Heinrich Müller (Maschinengewehr-Komp.) aus Runkel gefallen am 9. 3. 15.
Infanterie-Regiment Nr. 168.
Behrmann Richard Lenz aus Wirlschau lvm.

Der französische Fliegerleutnant Garos gefangen.



Löhnberg als Garnison.

Es war zu Löhnberg dort an der Lahn,
Da hat fast jeder einen Landsturmmann,
Und ist das Löhnberg auch nicht sehr groß,
So ist dortselbst doch etwas los.

Sind auch die Straßen nicht so nett,
Der Landsturm hat schon was im Brett,
Und abends geht beim Mondschein,
Gefällig den holden Mägdelein.

Doch ist die Sache nicht sehr schlimm
Man hat auf den Landsturm keinen Grimm,
Denn ein jeder ist zu uns sehr nett,
Auch geh'n die meisten bei Zeit in's Bett.

Und ist der Morgen da, die Kompanie tritt an,
So schauen alle zu, ob Frau, ob Mann,
Denn Löhnberg ist jetzt Garnison
Und jeder Bürger spricht davon.

Und kommt zu uns Befehl, ihr müßt jetzt fort,
Wer weiß wohin, an welchen Ort,
So denkt ein jeder zu ungefähr,
Wenn ich noch einmal in Löhnberg war.

Und ist der Krieg vorbei, sind wir zu Haus,
So kommen wir all mal nach Löhnberg raus,
Dann begrüßen wir sie wieder all
Und abends gibts 'nen großen Ball.

Ob beim Müller, Bock oder Knodt,
Das hat heute noch keine Not!
Doch eins ist sicher und steht fest,
Die zweite Kompanie, das war die Best!

Gott helfe jedem in seiner Not
Wie Hilfe auch der Landsturm bot,
Es half ein jeder nach seiner Kraft,
Er, steht doch wie der Landsturm schafft!

Drum schüßes Löhnberg, Lebe hoch!
Der letzte Gruß vom Landsturm noch,
Wir wünschen allen recht viel Glück,
Der Gemeinde Löhnberg kein Mißgeschick.

Gewidmet von einem Landsturmmann der 2. Kompanie.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 25. April, vormittags 10 Uhr predigt
Hosprediger Scheerer. Lieder: „Wir treten zum Beten“
und Nr. 279. Kindergottesdienst Lied Nr. 24. Nach-
mittags 2 Uhr Christenlehre der männl. Jugend. Pfarrer
Möhn. Lied Nr. 247. — Die Amtswoche hat Hosp. r.
Scheerer.

Katholische Kirche.

Freitag nachm. 6 1/2 Uhr Kriegsandacht.
Samstag nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr
Salve.

Sonntag 6 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, 7 1/2 Uhr Früh-
messe, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt, nachmittags 2 Uhr
Andacht.

Während der Woche hl. Messe um 6 Uhr, Montag
und Donnerstag eine zweite h. Messe um 7 Uhr.

Synagoge.

Freitag abends 7 Uhr 00 Minuten. Samstag morgens
8 Uhr 00 Min., nachmittags 4 Uhr 00 Min., abends 8 Uhr
25 Min.

Stadtverordneten-Sigung

am Samstag, den 24. ds. Mts., nachmittags 4 1/2
Uhr im Rathausaale. Tagesordnung:

1. Erhöhung der Preise für Gräfte und Kaufgräber.
2. Genehmigung einer Gehalts- und Gehaltszulagen für den Schul-
pedell der Landwirtschaftsschule und Gewährung von
Gehaltszulagen an 2 Lehrer genannter Lehranstalt.
3. Beschlußfassung über die Bedingungen, die seitens
des Bezirksausschusses an die Genehmigung zur Auf-
nahme der Anleihen im Gesamtbetrage von 60000
Mark gestellt werden.
4. Erstellung des vorläufigen Verwaltungsberichts für
das Etatsjahr 1914.
5. Beratung und Festlegung des Haushaltungsplanes
für 1915.
6. Genehmigung zur Erhebung von 150% Zuschlägen
zur Staats-Einkommensteuer als Gemeinde-Einkommen-
steuer und 170% Zuschlägen zu den Realsteuern für
das Etatsjahr 1915.
7. Wahl je zweier zur Übernahme des Amtes als
Vorsteher und als Mitglied des Schöngesamtes ge-
eigneter und bereiter Gemeindeglieder.
8. Genehmigung zur Anschaffung eines Apparates zur
Erzeugung der künstlichen Vöhen- und eines
Momenhalters für den Röntgenapparat im städtischen
Auguste Viktoria-Krankenhaus zum Betrage bis 800
Mark.
9. Mitteilungen des Magistrats.



Blutarme

verbessern Gesundheitszustand und Aussehen, wenn sie statt Bohnenkaffee
Quieta-Kaffee-Ersatz verwenden. Tausende trinken ihn täglich und loben seinen
Wohlgeschmack und hervorragende Bekömmlichkeit.

20 Tassen kosten nur 10 Pfg. — Gleich bekömmlich ist

Quieta-Krafttrunk

Quieta-Malz.

(Nährsalzbananenkekao), der zum zweiten Frühstücken
und abends von jung und alt gern genossen wird
auch vom schwächsten Magen vertragen wird.
Schwächliche erzielen bessere Blutbildung, nehmen sie nebenbei noch
Bestes, zweckmäßigstes Kräftigungsmittel. Quieta-Präparate
enthalten die für richtige Blutbildung nötigen Mineralstoffe, Kalk,
Phosphor und Eisen. Zu haben in allen besseren Geschäften.
Quieta-Malz nur in Apotheken und Drogerien. — Broschüren gratis durch Quieta-Werke, Bad Dürkheim.

Am 15. 4. habe ich die Praxis des Herrn
Dr. med. Adolf Petsch

in Runkel übernommen. Sprechstunden vormittags
im Thomas'schen Hause neben der Apotheke. Privatvor-
sorgung Villa Goerlach. Fernruf 9.

Dr. Schneider.

Militärlampen

sowie Ersatzbatterien und Glühlampen äußerst
billig.

Punktenenergie 18 Pfg., Feldlocher mit Verpackung 55
Pfg., Brennstoff-Ersatz für Feldlocher 20 Pfg.

Elektrotech. Installationsgeschäft Samacher
Neugasse 1. Weilburg. Telefon 73.

Apollo-Theater.

Sonntag, den 25. April 1915.

Die Toteninsel

!!! Nach Böllin'schen Motiven. !!!

4 Akte :—: 4 Akte.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

Zurzeit erscheinen wieder die Kohlweißling-Schmetter-
linge, deren Unschädlichmachung für die Landwirte, Gär-
tner und Gartenbesitzer von großer Bedeutung ist. Wie
zahlen von jetzt ab während der nächsten 3 Wochen je
nach der Häufigkeit des Auftretens für ein Weibchen des
großen und kleinen Kohlweißlings den Betrag bis zu 5
Pfg. Die gefangenen Schmetterlinge können im Dienst-
zimmer des Bürgermeistersamtes abgeliefert werden. Der
Schmetterling ist weiß, die Vorderflügel der Hinterflügel
tiefdunkel schwarzbraun gefärbt. Drei Flecke von dersel-
ben Farbe finden sich auf den Vorderflügeln des Weib-
chens. Die Rückseite der Hinterflügel ist bei beiden Ge-
schlechtern grau-gelb gefärbt. Um zahlreiche Ablieferung
der letzteren wird gebeten.

Weilburg, den 19. April 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Quartiergeber wollen die Namen der bei ihnen ein-
quartierten Mannschaften eventuell auf dem Quartierzettel no-
tieren und bei Auszahlung des Verpflegungsgeldes hier ange-
ben, damit Irrtümer vermieden werden.

Weilburg, den 22. April 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Besitzer und Halter von Hunden haben binnen 2
Tagen ihre steuerpflichtigen Hunde auf dem Polizeizimmer
des Bürgermeistersamtes schriftlich oder mündlich zum Zwecke
der Besteuerung anzumelden.

Jeder 3 Monate alte Hund ist steuerpflichtig.
Die Anträge auf Ermäßigung der Steuer für Dienst-,
Zucht- und Bewachungshunde sind umgehend dem Ma-
gistrat einzureichen.

Weilburg, den 22. April 1915.

Der Magistrat.

Hausfrauen,

seid sparsam mit Dauerwaren von Fleisch,
verlangt für den täglichen Bedarf Fleisch
von Jungschweinen.

Pfund-Schachteln

— aus garantiert wasserdichter Lederpappe —
empfiehlt A. Gramer.

Bekanntmachung.

In der letzten Zeit sind 6 Lampen der elektrischen
Straßenbeleuchtung, und zwar in dem Pfad nach der
alten Kaserne, in der Fahrt, im Odersbacherweg, in der
Adolfstraße und im Schmidbachweg mutwilliger Wei-
zerstört worden.

Wir bitten die Herren Leiter der hiesigen Lehranstal-
ten, die Schulanfänger, die offenbar hierbei in Betracht kommen,
gefälligst warnen zu wollen, und weiter bitten wir un-
sere Einwohner, die etwa beobachteten Sachbeschädigungen
uns gefl. zur Anzeige zu bringen, damit die Uebeltäter
zur Bestrafung gebracht werden können.

Weilburg, den 21. April 1915.

Der Magistrat.

! Men Bruchleidende Men !

bedürfen zur Behebung ihres Leidens kein sie schmerz-
des Bruchband mehr, wenn sie meinen in Größe ver-
nach Maß u. ohne Feder her-

Universal-

Bruchapparat

tragen, den ich auf Probe gebe und bei Nichtkonvenien-
den vollen Betrag ohne Zurückzahlung. Bin selbst an
Samstag, den 24. April, abends von 6—8 Uhr
und Sonntag, den 25. April von morgens 9—3 Uhr
in Weilburg Hotel „Nassauer Hof“ mit Mustern vorverwahrt.
Appar., sowie ff. Gummi- und Federbänder, auch für Kinder,
sowohl mit faml. Frauenart, wie Leib-, Hängel-, Umstands-,
Muttervorfallbinden, anwesend. Garantie für sachgem. Trag-
weise Bedienung. Besuche i. Hause b. Anm. im Hotel
J. Mehlert, Konstant (Bodensee). Wessenbergstr. 12.
Telephon 515.

Wer übernimmt prompt

Abfuhr von Eijenschladen

in größeren Mengen nach Stationen Audenschmiede und
Laubschbach? (Entfernung 1—1 1/2 Stunde.)

Umgehende Angebote erbeten an

Obersteiger A. Ehrhardt,
Münster (Oberlahnkreis).

Allgemeine Ortskrankenkasse Weilburg.

Zu der am Sonntag, den 2. Mai d. Js., nach-
mittags 3 Uhr im „Weilburger Hof“ stattfindenden

Aussschuß-Sigung

werden alle Ausschuß-Mitglieder der Arbeitgeber und Ar-
beitnehmer sowie die Vorstandsmitglieder eingeladen.

An Stelle des aus der Kasse ausgeschiedenen Aus-
schußmitgliedes, Bruchmeister Heinrich Zeller von Hesselbach,
tritt dessen Vertreter Maurer Wilhelm Heinrich Mehl
aus Odersbach.

Tagesordnung:

Abnahme der Rechnung für das Geschäftsjahr 1914.

Der Vorsitzende: Berner.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 66 der Städteordnung wird be-
kannt gegeben, daß in der am Samstag, den 24. ds. Mts.,
nachmittags 4 1/2 Uhr, im Rathaus-Saale stattfindenden
Stadtverordneten-Sigung Bericht über die Verwaltung und
den Stand der Gemeindeangelegenheiten für 1914 erstat-
tet wird.

Weilburg, den 22. April 1915.

Der Magistrat.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Samstag, den 24. April 1915.
Meist wolfig und trübe, vielerorts Niederschläge,
rauhe nördliche Winde.

Kopierbücher

zu 250, 500 und 1000 Blatt
empfiehlt A. Gramer.

Abchiedsfränke

für das scheidende Landsturm-
Bataillon
werden zum Preise von 20
Pfg. p. Stück angefertigt in
der Gärtnerei Jacobs.
(Bestellung, erbitte umgehend.)

Dezier-

Papiergeldtaschen

zum sauberen Aufbewahren des
Papiergeldes
à Stück 30 Pfg.
empfiehlt A. Gramer.

Lüchtiges

Mädchen

für Küche und Haus sucht
Frau Professor Freyde.

Monatmädchen

für einige Tage der
sofort gesucht.

Wo sagt die Gp.

Soldatenheim

im Rathaus
geöffnet von 2—8 1/2 Uhr
nachmittags.